

scheint. Ansprechender dünkt uns die Erklärung der jüngeren, mit untergelegtem Beine hockenden Figur E (bei Treu O „Hippokom“) als Myrtilos, „welcher trüben Sinnes nach dem Kladeos hinschaute, wo seine Fahrt ihren Anfang nehmen sollte, von dem Heros und seinem Gespann abgewendet, welche er verrieth“. Aber womit hat sich der Herr Verf. gedacht, den so entstehenden leeren Raum über dem sogenannten Myrtilos ausfüllen zu können?

5. R. Kekulé, Griechische Thonfiguren aus Tanagra, im Auftrage des Kais. D. Arch. Instituts herausgegeben. Stuttg. 1878.

Der erläuternde Text des Hrn. Verf.'s gibt uns nach einer kurzen geographischen und historischen Einleitung zunächst an der Hand des Pseudodikaiarch wie des Pausanias vorgehend eine Schilderung von dem alten und neuen Tanagra; wir hören von der Sittenreinheit seiner Bewohner, der äusseren Erscheinung der Böoterinnen, sowie der Tempel und Kunstwerke der kleinen Landstadt, für welche die Entdeckung der aus mehreren Tausenden von Gräbern bestehenden Stätte besonders seit dem Winter 1875 plötzlich ein, wie man weiss, ausserordentlich reges Interesse hervorgerufen hat. Diese Gräber fanden sich theils in den thonigen Boden eingegraben, theils in den Felsen eingehauen, oft waren sie dachartig durch Thonplatten zugedeckt. Ihr Inhalt bestand, abgesehen von den besonders zahlreichen und schönen Terracotten, meist aus Vasen, Lampen, Gläsern, Muscheln, Schmucksachen und verschiedenen Geräthen aller Art, also Gegenständen, wie sie auch in andern Gräbern gefunden werden. Auffällig war, dass die neben den schönen Terracotten gefundenen Vasen, soweit aus den durch die athenische archäologische Gesellschaft festgestellten wissenschaftlichen Resultaten der Ausgrabungen zu erschen ist, nur schwarz oder schmucklos waren. Die Terracotten selbst bieten eine stofflich ungemein reiche Auswahl von Darstellungen dar, unter denen natürlich die genrehaften die mythologischen bei weitem überwiegen. Stilistisch zeigen sie, wenn man absieht von einer Reihe sitzender Frauenbilder von alterthümlichem Gepräge, nicht eben sonderliche Unterschiede, so dass der Hr. Verf. geneigt ist, ihnen allen einen kunstgeschichtlichen Platz zwischen dem 3. und 4. Jahrhundert anzuweisen.

Die Abbildungen, denen besonders eine Anzahl mehr oder weniger genrehafter Mädchenfiguren zu Grunde gelegt ist, dürfen in jeder Beziehung als Muster eleganter und sorgfältiger Publikationen gelten. Unklar ist uns dabei nur der Ansatz geblieben, welcher sich an dem Kopfe des Ballschlagenden Eroten auf Tafel IV befindet; auch der Text gibt darüber keine Auskunft.